



Olympia ist unvergleichlich

INTERVIEW MIT AZIZ ACHARKI

Von Helena Stanek

Aziz Acharki qualifizierte sich für die Olympischen Spiele in Sydney damals über das Weltqualifikationsturnier in Porec/Kroatien in der Gewichtsklasse -68 kg. Im Viertelfinale besiegte er den Amerikaner Steven Lopez und sicherte sich mit dem Einzug ins Halbfinale das Olympiaticket für Sydney. Der Weltmeister von 1995 und Europameister 1996 reiste auch zu den Olympischen Spielen 2000 als amtierender Europameister. Entsprechend hoch waren die eigenen Ansprüche.

Aziz Acharki: „Mit dem Endergebnis 5. Platz konnte ich mich nicht direkt anfreunden. Aber mit der Zeit habe ich realisiert, was das alles bedeutet hat. An Olympischen Spielen, als einer von ganz wenigen auf diesem Planeten, dabei gewesen zu sein, ist etwas Besonderes. Außerdem gab es trotzdem etwas zu feiern. Nämlich die erste offizielle Olympia Medaille von Faissal Ebnoutalib.“

TAEKWONDO 20: Aber was bedeutete dir die Teilnahme bei den Olympischen Spielen damals?

Aziz Acharki: Die Olympischen Spiele waren und sind für jeden Beteiligten ein besonderes Ereignis, zumal sie auch nur alle vier Jahre stattfinden. Für mich als Athlet damals war es außerdem auch etwas Besonderes, weil in Sydney Taekwondo erstmals als vollwertige olympische Disziplin ausgetragen wurde.

An der Eröffnungsfeier wollte ich unbedingt teilnehmen. Man hat sich an dem Tag als deutsche Einheit in einem großen deutschen Team gefühlt. Begleitet von einem großen medialen Interesse, obwohl Taekwondo als Randsportart galt und wir das bisher nicht gewohnt waren, wurde Olympia für mich zu etwas ganz Großem. Das olympische Dorf war einmalig in Sydney, weil die Unterkünfte im Gegensatz zu dem, was ich als Trainer bei den Olympischen Spielen in Rio erlebt habe, einfach nicht zu überbieten waren: Häuser, die wie für Familien gemacht schienen und so auch eine familiäre Atmosphäre schaffen konnten.

Ganz besonders in Erinnerung bleiben mir natürlich die Begegnungen mit anderen Sportlern aus anderen Sportarten. Für mich persönlich ein bis heute unvergessliches Ereignis ist die Begegnung mit Muhammad Ali (Die Box-Legende). Ein kurzer Smalltalk und ein Foto mit ihm, das hatte ich mir immer gewünscht. Ihn in Sydney zu treffen war eine Genugtuung für mich persönlich, trotz der entgangenen Medaille.

TAEKWONDO 20: Und wie fühlte es sich an, als du den Weg zu den Olympischen Spielen als Trainer gegangen bist?

Aziz Acharki: Ich habe das Glück, dass ich bei den Olympischen Spielen in Rio 2016 als Bundestrainer noch

einmal an Olympia teilnehmen durfte. Diesmal war ich etwas entspannter, da ich auf die Erfahrungen aus Sydney zurückgreifen konnte. Ich kannte die Abläufe vor, während und nach den Spielen, da ich es in Sydney ja bereits als Athlet selbst erlebt hatte.

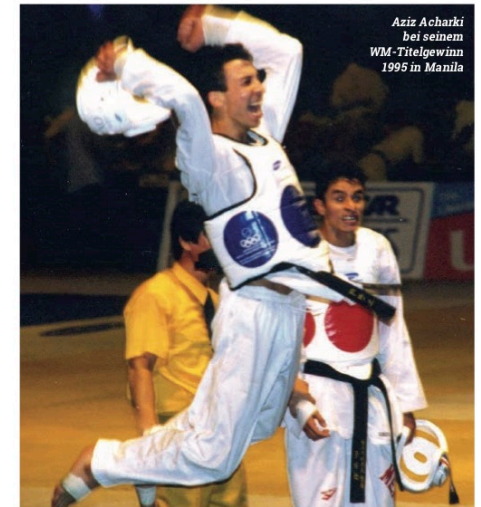
Dadurch, dass sich Taekwondo sportlich und medial weiterentwickelt hat, war das öffentliche Interesse in Rio deutlich höher. Aus deutscher Sicht hatte das natürlich auch mit der gewonnen Olympiamedaille von Helena Fromm 2012 zu tun. Verbunden mit den großen Erfolgen durch unsere Olympiateilnehmer Tahir Gülec (Weltmeister 2013 und Bronze bei der WM 2015), Levent Tunçat (dreifacher Europameister) und Rabia Gülec (WM Bronze 2013, EM Bronze 2016) war der Druck bei Sportlern und Trainern sehr groß.



Leider mussten wir kurz vor dem Beginn der Taekwondo-Wettbewerbe einen harten Rückschlag verkraften. Einer meiner Sportler, Levent Tunçat, konnte verletzungsbedingt nicht starten. Das hat mich persönlich emotional sehr getroffen. Im Nachhinein aber bin ich glücklich genau die richtige Entscheidung zusammen mit Levent getroffen zu haben: seine Gesundheit zu schützen.



Aziz Acharki mit Muhammad Ali



Aziz Acharki bei seinem WM-Titelgewinn 1995 in Manila

Olympische Spiele haben eigene Gesetze. Du kannst als Trainer oder Athlet super vorbereitet und zuvor super erfolgreich gewesen sein, der Druck vor dem olympischen Wettkampftag ist enorm. Damit umzugehen, ist die Kunst.

TAEKWONDO 20: Und wie erlebst du die Olympischen Spiele heute?

Aziz Acharki: „Auch zuhause am Bildschirm ist es ein großes Spektakel, bei dem man mitfiebert kann. Trotzdem ist es längst nicht so, wie es vor Ort mit zu erleben. Olympische Spiele sind längst kein Familientreffen von Sportarten mehr. Der Wettbewerb um Aufmerksamkeit ist sehr groß. Jeder möchte so viel wie möglich in seiner eigenen Sportart erreichen, um hoffentlich weiterhin olympisch zu bleiben.“

Der Fokus auf dem Gewinnen liegt natürlich immer noch an erster Stelle. Das zu erreichen, wofür man geschwitzt und alles hinter sich gelassen hat, um die ersehnte Medaille, am besten natürlich die goldene, zu gewinnen, bleibt. Für mich sind die Spiele mit keiner anderen Veranstaltung zu vergleichen, weil diese so groß und mächtig sind.

Das Taekwondo und wir alle haben viel dazugelernt und lernen immer weiter. Einiges muss sich ändern am Wettkampfsystem. Das E-System hat sich bewährt, muss aber weiterhin verfeinert werden. Genauso das Regelwerk.

... es gäbe noch so viel mehr zu erzählen – eventuell beim nächsten Mal!